Ausländische Nachrichten

Provinz Brandenburg.

Cottbus. Auf dem hiesigen Bahnhof hat sich eine blutige Katastrophe ereignet. Gerade als ein von Berlin kommender Zug heranbrauste, wollte die 16jährige Tochter des Restaurateurs Weigand noch die Schienen kreuzen. Der Weichensteller Maurer sah die Gefahr und sprang herzu, um das Mädchen wegzureißen; gleichzeitig aber hatte der von der entgegengesetzten Seite herangeeilte Bahnarbeiter Schulze das Mädchen erfaßt; keiner der Retter ließ das Mädchen los und so kam es, daß sie alle drei von der Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert wurden. Die Weigand blieb auf der Stelle todt, Maurer erlitt schwere, Schulze leichte Verletzungen.

Provinz Pommern.

Stettin. Bei der festgefahrenen Panzerfregatte „Württemberg" setzt der Kreiselbagger seine Thätigkeit ununterbrochen fort; inzwischen sind über 50 Arbeiter des „Vulkan" damit beschäftigt, die inneren Einrichtungen des Schiffes ihrer Vollendung näher zu bringen, wobei ein Dampfer des „Vulkan" die Communikation zwischen der „Württemberg" und Swinemünde besorgt. Ein Flottwerden der Fregatte ist für die nächste Zeit jedoch nicht zu hoffen, da das noch immer andauernde Fallen des Wassers, der durch die starke Strömung stets wieder zugeführte Sand, sowie die Bauart des Schiffes selbst die Arbeiten ungemein erschweren.

Greifenhagen. Das benachbarte Dorf Buddenbrock, eine Kolonie Friedrichs des Zweiten und größtentheils von Pfälzern besiedelt, ist dieser Tage bis auf zwei Häuser abgebrannt.

Ziegenort. Dieser Tage ist in der Nähe von hier ein Oderkahn in Folge des hohen Wellengangs untergegangen. Ein Sohn des Schiffers Liekfeld hat dabei seinen Tod gefunden, die übrigen Personen wurden gerettet.

Provinz Ost-Preußen.

Gr.-Purden. Gegen den katholischen Geistlichen, Kaplan Leschinski, aus Kulm gebürtig, wurde von der Staatsanwaltschaft Allenstein ein Steckbrief erlassen, weil derselbe ohne gesetzliche Berechtigung in der hiesigen Kirche geistliche Verhandlungen verrichtet hat.

Soldau. Die Arbeiter Skuso und Buckowska aus Klein-Lensk wurden verhaftet, weil sie der Aussage von Zeugen und nach ihren gegenseitigen Beschuldigungen im November v. Js. im Kl.-Lensker Walde eine Frauensperson ermordet und beraubt haben. Die Ermordete liegt nach den Zeugenaussagen in dem tiefen Moore. Wer dieselbe gewesen, ist bis jetzt nicht ermittelt; nach den bei den Mördern vorgefundenen Gegenständen ist anzunehmen, daß sie eine herumziehende Händlerin war.

Provinz Westpreußen.

Kulm. Das dem Kaufmann H. Aronsohn gehörige große Rittergut Waldau, im diesseitigen Kreise, ist durch Kauf in den Besitz des Rittergutsbesitzers von Kubicki-Piottuch auf Topollno übergegangen.

Thorn. An dem Hause Tuchmacherstraße No. 173, in welchem unser einheimischer Humorist Bogumil Goltz wohnte, hat jetzt der Kopernikus-Verein eine Gedenktafel anbringen lassen. Dieselbe, von schwarzem Marmor, trägt in Goldlinien eingegraben das Portrait von Goltz mit der Umschrift: Geboren Warschau, 20 März 1801, Gestorben 12. November 1870, und darunter die Worte: „In diesem Hause lebte Bogumil Goltz 1854 bis 1870."

Tuchel. Die von dem Landwirthschafts-Ministerium bewilligten außerordentlichen Beiträge zu Wegebauten, mittelst deren der arbeitenden Klasse Verdienst verschafft werden soll, kommen gegenwärtig zur Verwendung, allein der Andrang ist so groß, daß kaum die Hälfte der Arbeitsuchenden beschäftigt werden kann.

Provinz Posen.

Posen. Der Metropolitan-Kanonikus, Dekan und Prälat des hiesigen Domkapitels, Anton Grandtke, dessen Tod wir kurz mitgetheilt haben, war im Jahre 1812 geboren. 1856 trat er als Metropolitan-Kanonikus in das hiesige Domkapitel ein. Von den 16 Domherren, welche sonst das hiesige Domkapitel bildeten, sind gegenwärtig noch 4, nämlich die Herren: Klupp, Dorszewski, Maryanski und Sibilski thätig; 2, der Weihbischof Janizewski und der Kanonikus Kurowski, befinden sich, da sie ausgewiesen sind, jetzt in Krakau, und dem jetzt verstorbenen Prälaten sind im Tode vorangegangen Prälat Kozmian, Official Brzezinski und Domherr Polczynski. — Dieser Tage wurde hier eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten eröffnet. Dieselbe bietet, wie allseitig anerkannt wird, glänzende Leistungen.

Argenau. Auch unsere Stadt ist, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, von der Antisemiten-Bewegung ergriffen. Aufreizende Plakate wurden an den Straßenecken und am jüdischen Tempel angeheftet, in welchen die Vertreibung der Juden anempfohlen wird. In Folge dieser Hetzereien haben bei einer jüdischen Beerdigung auf dem Friedhof bedauerliche Störungen stattgefunden.

Buk. Der Bauunternehmer und Brunnenmacher Neumann zu Zembowko und dessen Schwager N. wurden beim Bau eines Brunnens in Lowitz durch den Einsturz des Mauerwerks verschüttet. Erst am andern Tage gelang es, die Leichen der Beiden zu Tage zu fördern.

Provinz Schlesien.

Breslau. Behufs Förderung der Obstbaumzucht in der Provinz hat die hiesige Regierung aus der Stiftung des Freiherrn v. Kottwitz die erforderlichen Mittel zur Errichtung und Unterhaltung einer mit der Landwirthschaftsschule in Verbindung zu setzenden Obstbaumschule bewilligt. — Am Geburtstage Lassalle's (11. April), den die hiesige Sozialdemokratie stets durch massenhaften Besuch seines Grabes auf dem jüdischen Kirchhofe auszuzeichnen pflegt, hatte die Polizei heuer Anstalten getroffen, daß nur immer einer beschränkten Anzahl der Eintritt gestattet wurde. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen.

Dieser Tage starb hier der Pfarrer zu St. Corpus Christi und St. Nicolai, geistlicher Rath Alexander Kliche, mit dessen Tode die 165. Pfarrei in der hiesigen Diöcese verwaist. Nur noch zwei katholische Pfarreien in unserer Stadt besitzen Pfarrer.

Nikolai. Der ultramontane und national-polnische Agitator und Redacteur des „Katolik", Carl Miarska hier, wurde zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er ihm zur Vertheilung überwiesene Nothstandsgaben im Betrage von über 1800 M. unterschlagen hatte.

Oppeln. Behufs Errichtung einer Handelskammer für ganz Oberschlesien ist eine aus Industriellen und Kaufleuten bestehende Commission mit Ausarbeitung eines Statuts beauftragt worden.

Provinz Sachsen.

Aschersleben. Während sonst überall die Communalsteuern sich in der drückendsten Weise erhöhen, findet hier im diesjährigen Etat eine Verminderung derselben um 8½ Prozent statt. Bereits vor zwei Jahren waren sie um 16⅔ Prozent herabgesetzt worden.

Halle. Unsere Stadt bereitet sich nach besten Kräften vor, ihre Gäste, welche vom 15. Mai ab zum Besuche der Ausstellung erwartet werden, im Festgewande zu erwarten. In vielen Stadttheilen wird verbessert und verschönert, Wege, Anlagen, Springbrunnen u. s. w. hergerichtet, und besonders auf dem Ausstellungsplatz herrscht ein überaus reges, lebendiges Treiben.

Körbisdorf. Eine ansehnliche Strafe wurde dem Brennereimeister Gustav Wehling hier zuerkannt. Derselbe wurde von der Strafkammer in Halle wegen Anstiftung zur Steuerdefraudation zu einer Geldstrafe von 10,468 M. event. 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Westphalen.

Münster. Von mehreren hiesigen Aerzten wird eine Privatheilanstalt eingerichtet, in welcher Kranke sich in die systematische Behandlung von Spitalärzten begeben können.

Minden. Die Luftschifferin Frau Auguste Securius fiel bei einer kürzlich hier veranstalteten Ballonfahrt, als sie in Folge eines nach der Auffahrt eingetretenen heftigen Sturmwinds die Landung zu beschleunigen suchte, aus der Gondel auf einen Baum und von da auf die Erde, wobei sie sehr schwere Verletzungen erlitt.

Bielefeld. Dieser Tage wurde hier eine hauptsächlich von Schülern der Handwerker-Fortbildungsschule beschickte Ausstellung von Lehrlingsarbeiten eröffnet, zu welcher sowohl vom Staate als von der Stadt ansehnliche Prämien bewilligt wurden.

Rheinprovinz.

Gummersbach. Kürzlich wurde ein neues königliches Steinkohlenwerk, die Grube Trenkelbach, zur Landgemeinde Friedrichsthal gehörig, eröffnet. Die aus dieser Grube geförderte Kohle ist von ausgezeichneter Beschaffenheit.

Weiskirchen. Durch einen im Hause des Händlers Scheerer hier ausgebrochenen Brand wurden 31 Wohn- und Oekonomiegebäude in Asche gelegt. — In der Passagierstube der hiesigen Postagentur wurde kürzlich auf den Bürgermeister, den Polizeidiener und den Gendarm von Wadern ein mörderischer Anfall gemacht, indem von einer an das Fenster gelehnten Leiter aus zwei Schüsse durch das Fenster auf sie abgefeuert wurden. Rehposten und eine Menge Schrote fanden sich in einer zertrümmerten Fensternische vor. Der Thäter ist nicht ermittelt.

Aachen. Die zu der Wiederherstellung unseres Münsters außer den verwilligten 172,652 M. noch weiter nöthigen Gelder sollen hauptsächlich im Wege einer bereits genehmigten Lotterie beigebracht werden. Besonders thätig für das Arrangement und rege Betheiligung des Publikums an der Lotterie ist der Karlsverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Restaurirung des Domes möglichst zu beschleunigen.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Der Kreis der Befestigungen des bis jetzt von 4 Forts und den Uferbefestigungen bei Möllenort gedeckten hiesigen Kriegshafens soll nunmehr durch 9 detachirte Forts, anschließend an das Fort „Korügen" und in einer Linie um den östlichen, südlichen und westlichen Theil des Hafens bis zurück an den Eiderkanal geschlossen und somit die ganze Bucht von den Geschützen dieser Befestigungen beherrscht werden. Die Nivellirungsarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Durch diese Erweiterung der Fortifikation wird Kiel ein Waffenplatz ersten Ranges. — Seit Eröffnung der Schifffahrt findet eine riesige Einfuhr von Schweinen von Kopenhagen, Korsör, Skebsjör und anderen Ausfuhrorten der dänischen Inseln statt. Einzelne Schiffe haben Ladungen bis zu 400 Stück.

Meldorf. Seit dem Bestehen der Marschbahn sind hier viele Neubauten entstanden und auch im Frühjahr regt sich die Baulust an allen Ecken der Stadt. Auch die geschäftlichen Unternehmungen kommen mehr in Schwung. In der Nähe des Bahnhofs ist eine Kunstgärtnerei angelegt worden und an der nach dem Hafen fahrenden Chaussee wird eine landwirthschaftliche Maschinenwerkstatt und Eisengießerei errichtet.

Hannover.

Hannover. Die hiesige Geflügel-Ausstellung wird in diesem Jahr einen Theil der Allgemeinen Land- und Forstwirthschaftlichen Ausstellung bilden, es werden deshalb, besonders seitens des hiesigen Vereins für Nutz- und Singvögelzucht, große Anstrengungen gemacht, um dieselbe möglichst zu vervollkommnen. Die Prämiensumme wurde zu diesem Zwecke namhaft erhöht werden. Der Herzog von Braunschweig hat für die allgemeine Ausstellung einen Preis von 1000 M. gestiftet.

Hoya. Am 14. April Mittags brach in unserem Nachbarorte Martfeld in dem Vollmeier Dietrich Maßmann'schen Hause Feuer aus, welches der starke Wind auf die nebenliegenden Gebäude trieb. Innerhalb 15 Minuten standen 60 Häuser in Flammen; 52 Grundbesitzer und 18 Häuslinge sind total abgebrannt. Ein 80jähriger Greis, der aus den Flammen gerettet wurde, starb in Folge des gehabten Schreckens.

Hessen-Nassau.

Fulda. Von hier ist kürzlich eine Petition nach Rom abgegangen, in welcher um die Bestellung eines Administrator Apostolcus (Bisthumsverwalters für die hiesige Diözese gebeten wird.

Hanau. Kürzlich ist der Oberst Lieutenant Karl von Humbert, Veteran der einstmaligen kurhessischen Armee, im Alter von 80 Jahren hier gestorben. Derselbe ist durch die von ihm entworfene große Wandkarte von Kurhessen und seine Thätigkeit als Mitglied des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde weit bekannt.

Thüringische Staaten.

Buttstädt. Unsere Stadt hat den Tod ihres Bürgermeisters Dr. Hotzel, der 14 Jahre lang seinem Amte vorstand, zu beklagen.

Eisenach. Die conservative Partei beabsichtigt hier neben den beiden hiesigen Zeitungen, „Eisenacher Tagespost" und „Eisenacher Zeitung" noch ein drittes, die Interessen der Partei vertretendes Blatt erscheinen zu lassen. Als Verleger wird Buchhändler Bacmeister in Kassel, früher hier genannt.

Ronneburg. Das Reichsgericht in Leipzig hat das Urtheil des Greizer Landgerichts, welches den hiesigen Kaufmann Karl Münzer wegen Wuchers zu 2 Monaten Gefängniß und 1000 M. Geldbuße verurtheilt hatte, vernichtet und auf völlige Freisprechung des Münzer erkannt.

Hessen-Nassau.

Kastel. Die Gebrüder Dyckerhoff beabsichtigen, von ihrer Cementfabrik auf der Amöneburg eine Eisenbahn nach Station Kurve zu bauen, um ihr Fabrikat bequemer absenden und ihre Rohmaterialien besser empfangen zu können.

Mainz. Das Gesetz, betreffend die Errichtung einer stehenden Brücke zwischen Mainz und Kastel ist nunmehr erlassen. Dasselbe ermächtigt die Regierung zur Deckung der Kosten, deren Betrag auf 3,600,000 M. veranschlagt ist, eine zu 4 pCt. verzinsliche Anleihe aufzunehmen. Auf das Ausschreiben von Bauplänen für die Brücke sind im Ganzen 38 Konkurrenzentwürfe eingelaufen, die nun von der Prüfungs-Commission in dem Akademiesaale des hiesigen ehemalig kurfürstlichen Schlosses ausgestellt sind.

Nieder-Olm. Die Frau des kürzlich vom Landgericht in Mainz wegen Urkundenfälschung zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilten E. Mayer von hier ist in Folge Irrsinns gestorben. Sie hatte sich das Verbrechen ihres Mannes zu sehr zu Herzen genommen.

Freie Städte.

Bremen. In der Berathung der Zollanschlußfrage nahm die Bürgerschaft den Senatsantrag auf Niedersetzung eines Vertrauensausschusses an, weil sie durch die Erklärung des Senates die Gewißheit erlangte, daß ihre Forderung der sofortigen Zusammenstellung der Zollanschlußbedingungen volle Berücksichtigung finden würde.

Da in Folge der massenhaften Auswanderung der Verkehr des „Norddeutschen Lloyd" in diesem Jahr ein ganz enormer ist und mit den vorhandenen zahlreichen Dampfern nicht bewerkstelligt werden kann, so hat sich die Gesellschaft veranlaßt gesehen, den norwegischen Dampfer „Nordpol" zu chartern. Derselbe traf bereits in Bremerhaven ein und wurde von da nach Brasilien expedirt.

Lübeck. Bei dem diesjährigen strengen Winter und der dadurch verursachten langen Seefahrtssperre sind während des ersten Viertels dieses Jahres 128 Schiffe weniger in unseren Hafen gekommen als während solchen Zeitraums im vorigen Jahre. Es kamen nämlich bis zum 31. März 1880 ein: 88 Dampfer und 85 Segler, also 173 Schiffe; bis zum 31. März 1881 dagegen nur 26 Dampfer und 19 Segler, also 45 Schiffe.

Königreich Sachsen.

Leipzig. In den letzten Tagen ward hier in der kleinen Fischergasse ein Zimmerbrand bei einem alten, alleinwohnenden Fräulein, Namens Kreußler, entdeckt und die Dame selbst todt und halbverbrannt aufgefunden. Bald ergab sich denn, daß der Affaire ein Raubmord zu Grunde liegt. Denselben hat jedenfalls der bereits verhaftete 27 Jahre alte Tapezier Ziege aus Thonberg, welcher mit der Kreußler im selben Hause wohnte, verübt, denn eine Kette, 2 Ringe und 40 Mark — einen Theil des Raubes — hatte Ziege seiner Tante, einer Handarbeitsfrau in Thonberg, zur Aufbewahrung übergeben.

Olbernhau. In Folge der vielen Brände, die in letzterer Zeit unsere Stadt und Umgegend beunruhigten, sind der Handarbeeter Klemm in Nieder-Schönberg und die Handarbeiters-Ehefrau Schmidt, deren Mann bereits als der Brandstiftung verdächtig sitzt auf den gleichen Verdacht hin verhaftet worden.

Zwickau. Im hiesigen Reviere wurden im Jahre 1880 der Kohlenbergbau auf 85 Kohlenwerken in 85 Schächten betrieben und 47,089,253 Ctr. Kohlen im Werthe von 15,676,645 M. gefördert. Ausschließlich der Beamten waren 9366 Arbeiter beschäftigt und 198 Dampfmaschinen in Verwendung. Die Zahl der tödtlichen Verunglückten betrug 11.

Mecklenburg.

Parchim. Die Vorarbeiten für die projektirte Eisenbahn Parchim-Güstrow haben bereits begonnen und sind schon von hier aus bis über Lübz hinaus fortgeschritten.

Strelitz. Im Kruge des nahen Fürstensee brach letzthin Feuer aus, welches das Kruggebäude und fünf Nachbargehöfte in Asche legte. Ein Knecht des Kruges wurde beim Retten des Viehs von dem zusammenstürzenden Dache erschlagen.

Anhalt.

Dessau. Die Gesammtfläche der Forsten unseres Landes umfaßt 23,225.57 ha. und wurde von der Landesforstverwaltung im letzten Jahre eine Einnahme von 637,183 Mark erzielt, welche den Etat um 100,118 M. übersteigt.

Gr. Paschleben. In dem Hause des Häusler Reinbothe hier brach dieser Tage Feuer aus, welches das Haus vollständig zerstörte. Hiebei sind drei Kinder eines Schwiegersohnes des Reinbothe ein Opfer der Flammen geworden.

Oldenburg.

Jever. Auf der Auktion der Haschenburger'schen Erben zu Wiefelsen-Ollacker wurde der Landwirth Friedrich Thiems durch unvorsichtige Handhabung eines Revolvers seitens der Haushälterin des Haschenburger erschossen..

Teitens. Zwei Söhne des hiesigen Kahnschiffers Bruns sind kürzlich bei ihrer Rückfahrt von Bremerhaven, durch Kentern des Segelbootes ertrunken.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Der telegraphische Verkehr im Großherzogthum Hessen während des Jahres 1880 umfaßt 216,890 Telegramme, wofür an Gebühren 200,171 M. eingenommen wurden; gegen 1879 besteht ein Mehr von 17,660 Telegrammen und 10,774 an Gebühren. Auf die Provinzen vertheilt, wurden in Starkenburg 67,153, in Oberhessen 35,876 und in Rheinhessen 113,951 Depeschen aufgegeben. Das hervorragende Verhältniß dieser Provinz erklärt sich durch den Verkehr von Mainz, der 33 pCt. des Gesammtverkehrs im Großherzogthum ausmacht.

Bayern.

Weißenburg. Falls die Regierung nicht den Schätzungspreis für die Feste Wülzburg erzielt, soll dieselbe zu einem Arbeitshaus für Landstreicher verwendet werden.

Nürnberg. Zwei um die Entwickelung des Nürnberger Kunstgewerbes hochverdiente Männer sind schnell nach einander gestorben: der Schreinermeister Joh. Georg Stettner, Vorstand des Vereins „Franconia" und der ehemalige Gürtlermeister Michael Pauschinger, der eine Reihe von Ehrenämtern im städtischen Dienst bekleidet hatte und besonders als Vorstand des städtischen Findel- und Waisenhauses Gutes gestiftet hat.

Passau. Der Getreidetransport von der unteren Donau nimmt lebhafte Dimensionen an; am 20. April lagen z. B. 8 große Schleppdampfer zur Ausladung walachischen Weizens vor Anker.

In Gschwendhaunt ist der Zimmermann A. Blab von einem gewissen Josef Stabler erschlagen worden; der Schädel war durch Knüttelhiebe vollständig zertrümmert.

Regensburg. Der Meßner an der Kirche zur Alten Kapelle ist als „Wunderdoktor" weithin bekannt und erfreut sich einer ausgedehnten Praxis. Jüngst hatte er einen Bauern in Behandlung, den er an der Nase operirte. Nun ist aber der Operirte bald darauf gestorben, und dies gab Veranlassung, gerichtliche Untersuchung gegen ihn einzuleiten, in Folge deren ihm nunmehr seine „Apotheke" versiegelt wurde.

Würzburg. Das hiesige Schwurgericht hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einer ganzen Wucherergesellschaft zu befassen, nämlich den Brüdern Löw und Josef Nußbaum von Mittelsinn, sowie der Ehefrau des ersteren, Frau Babette Nußbaum. Nach Einvernahme von 61 Zeugen wurde Löw Nußbaum zu 7 Jahren Zuchthaus, 1000 M. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust, Josef Nußbaum zu 2 Jahren und Frau Babette N. zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Unteroffizier Pude, welcher den Cand. med. Sicken erschoß, schlug einen Untergebenen mit dem Wasserkrug derart an den Kopf, daß der Betreffende an einer Gehirnentzündung schwer darniederliegt.

Rheinpfalz.

Kaiserslautern. In einem hiesigen Gasthof hat der Handelsmann Löw Bär aus Heßheim bei Frankenthal Selbstmord begangen, wie es heißt aus Gram über die Untreue seiner Frau, die mit einem jüngeren Glaubensgenossen ihrem Mann entwichen und hierher geflüchtet war.

Pirmasens. Der hier in Arbeit stehende Schuhmacher Anton Erb aus Dahn ist von seinem Kollegen und gleichzeitig Hauswirth Jacob Pfisterer im Streit erstochen worden. Der Zwist entstand dadurch, daß Erb der Frau des Pfisterer allzuviel Aufmerksamkeit erwies.

Württemberg.

Vaihingen. In der Schäfer'schen Kunstmühle verunglückte ein junger Mann, Namens Wilhelm Bellon aus Lienzingen, dadurch, daß er von dem Rade am Kopfe getroffen und über das Wehr geschleudert wurde, wobei er seinen Tod fand.

Weingarten. Unserer Stadt hat ein hiesiger Bürger, Namens Arnold, der längere Zeit in Amerika war und kürzlich ledig starb, sein Vermögen von 12,000 M. zu Gunsten des Schulfonds vermacht.

Dettingen. Unsere Gemeinde wird nun auch die ersehte Wasserleitung erhalten. Zu diesem Zwecke ist bereits die hiesige Mühle um 13,500 M. angekauft worden und wird das Werk bis zu seiner Vollendung noch einen ferneren Kostenaufwand von 50,000 M. verursachen.

Geislingen. Im hiesigen Amtsgerichtsgebäude wurde kürzlich ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem sich die Diebe mit der Erbeutung einiger Waffen, anstatt des erhofften Geldes begnügen mußten. Der That verdächtig sind zwei, aus dem Ulmer Gefängniß entsprungene berüchtigte Diebe Wilhelm Euchner aus Hochdorf und Josef Lay aus Haidgau. Dieselben wurden in Göppingen wieder verhaftet.

Neckarsulm. Auf hiesiger Werft ist gegenwärtig ein ganz eisernes Schiff im Bau begriffen, in einer Größe, wie solche bisher auf dem Neckar nicht vorgekommen ist. Seine Länge beträgt 56 m, die Breite 8 m, die Höhe 2 m und soll die Tragkraft 14,000 Ctr. betragen. Nach seiner Vollendung wird es auf dem Rhein verwendet werden.

Göppingen. Auf anonyme Denunziation hin nahm hier die Polizei Haussuchungen nach sozialistischen Schriften vor, ohne jedoch ein Resultat zu erzielen. Gleichsam zum Hohne fand man am nächsten Morgen hier und in der Umgegend sozialistische Flugblätter umhergestreut.

Baden.

Mannheim. Eine Anzahl von Freunden und Gesinnungsgenossen des verstorbenen Friedrich Hecker haben beschlossen, zu Ehren des dahingeschiedenen Freiheitskämpfers im großen Saal des Badner Hofs eine Gedenkfeier zu veranstalten. Professor Krebs wird dabei die Festrede halten.

Bis jetzt sind 60,000 M. gezeichnet zu dem Zweck, den im vorigen Jahr für die Pfalzgau-Ausstellung verwendeten Theil des Schloßgartens in einen Schmuckgarten umzuwandeln. Es ist aber das Doppelte dieser Summe nothwendig und es tritt nun an Mannheim die Frage heran, ob dieser Betrag aufgebracht werden wird oder nicht.

Offenburg. Vor hiesiger Strafkammer wurden Wilhelm Maiers Sohn und Wilhelm Bodenheimer Lämmle's Sohn, beide von Diersburg, wegen „verschleierten" Wuchers zu je 500 M. Geldstrafe und 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Pforzheim. In Wien hat sich der Goldwaarenhändler Karl Dittler von hier, der dort seit Jahren ein schwunghaftes Geschäft betrieb, in seiner Wohnung in Mariahilf erschossen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die Arbeiten an der neuen Straße, welche von dem Broglie bezw. der Theaterbrücke aus direct nach dem Contades führt, sind beendigt. Die Niederlegung des überflüssig gewordenen Judenthores wurde sofort begonnen.

Ballersdorf. Beim Anlernen eines noch nicht eingefahrenen Ochsen gerieth hier der Holzhändler Thiebaut Deutzer unter den Wagen und konnte nur als Leiche vorgezogen werden.

Bischweiler. Gelegentlich der hier stattgehabten Musterung entstand eine Schlägerei, bei welcher der Rekrut Ludwig Hetzel einem andern Rekruten Namens Philipp Staudt einen Messerstich versetzte, der das Herz traf und den augenblicklichen Tod des Staudt zur Folge hatte. Der Thäter, der sofort entfloh, ist man noch nicht habhaft geworden.

Schweiz.

Bern. Der Bundesrath scheint wirklich mit einer schärfern Handhabung der Fremdenpolizei Ernst machen zu wollen, um in der Frage der Beschränkung des Asylrechts ein etwaiges Einschreiten der Kabinete von vornherein gegenstandslos zu machen. Wenigstens hat der hiesige englische Gesandte an seine Regierung telegraphirt, es sei nothwendig, den in der Schweiz lebenden Engländern Pässe oder Geburtsscheine zuzustellen, um ihnen den ferneren Aufenthalt in der Schweiz zu ermöglichen.

Am 20. April tritt der neue Auslieferungsvertrag der Schweiz mit Großbritannien in Kraft.

Bern. Die Kantonal-Regierung, welche von dem eidgenössischen Justiz-Departement um Berichterstattung über die letzte sozialistische Märzfeier ersucht worden war, erwiderte in ihrem Antwortschreiben, daß sie jener Feier keine große Wichtigkeit beigemessen und deshalb auch keinen Grund habe, eine Untersuchung darüber anzuordnen.

Konservative Schweizer-Studenten wollen gegen das Verbleiben der russischen Studenten und Studentinnen an der Universität Bern eine größere Demonstration in's Werk setzen.

Staatskassier Graf vermachte der Stadt Bern 32,600 Fr. zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken.

Baselstadt. In den drei ersten Monaten dieses Jahres wurden 2297 Verbrecher u. s. w. auf der Kantonalpolizei eingeliefert.

An einem der letzten Tage wurden am hiesigen Bahnhofe 416 Auswanderer Billets gelöst.

Luxemburg.

— Die am 31. Dez. v. J. vorgenommene Volkszählung ergab für das Großherzogthum Luxemburg eine Bevölkerungszahl von 209,570 Seelen; darunter sind 197,027 Inländer und 12,543 Ausländer. Die Stadt Luxemburg zählt 16,679 Einwohner, darunter 2000 Ausländer; unter letzteren ist Deutschland am meisten vertreten, dann folgen Frankreich und Belgien. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß in der Stadt die weibliche Bevölkerung um 600 Seelen stärker ist als die männliche.

Die beiden Freunde.

Novelle von Fanny Münchmeyer.

Fünftes Capitel.

Etwa zwei Monate, nachdem Frau v. Z. und ihre Nichte den Badeort verlassen —es war Ende November—verließ auch Felix die schöne Schweiz, um in Dresden, wohin ihn sein Herz zog, den Winter zuzubringen. Auch er war ein Anderer geworden in der kurzen Zeit seines dortigen Aufenthaltes. Häufig konnte man ihn zerstreut und in Gedanken finden, ja, wie früher manchmal in seiner Knabenzeit, melancholisch; er konnte stundenlang vor sich hinbrüten, ohne eigentlich zu wissen, woran er dachte und nur selten suchte er, wie es, seitdem er in das Mannesalter getreten, seine Gewohnheit gewesen war, Belustigungsörter und die Gesellschaft auf; er durchstreifte fast immer auf eigene Hand die Gebirge der Schweiz, bis er, dieses Wanderns und Herumschweifens müde und seine Sehnsucht zu stillen, die Reise nach Dresden antrat. Einige Wochen vor Felixens Ankunft in der Hauptstadt hatte auch die alte Generalin nebst den Ihrigen ihren Sommeraufenthalt verlassen und hatte sich in ihr Haus in der Stadt, das schon seit Generationen der Familie von Z. gehörte, zurückgezogen. Dies alte, schloßartige Gebäude mit seinen breiten Treppen und zahlreichen, endlosen Corridors sah im Ganzen eigentlich etwas finster aus, doch hatte sich Käthchen ein paar reizend liegende Zimmer ausgesucht, deren Fenster zum größten Theil die Aussicht über die Elbe gewährten.

Es war ein kalter rauher Herbsttag und draußen fielen die ersten Schneeflocken, doch herrschte drinnen eine angenehme vom Kamin ausgeströmte Wärme. Käthchen stand am dichtverschlossenen Fenster ihres nicht allein geschmackvoll, sondern auch behaglich eingerichteten Wohnzimmer und schaute träumerisch auf die an der Elbe gelegenen Gärten hinab, deren Bäume schon ihres sämmtlichen Schmuckes beraubt waren, während der Wind mit den Schneeflocken spielend durch sie hinfuhr. Da klopfte es leise und auf ein lautes, freundliches Herein öffnete sich die große Flügelthür und ein alter Diener, in der Hand einen silbernen Teller tragend, mit einer Visitenkarte darauf, näherte sich Käthchen.

Guten Morgen, Joseph!

Guten Morgen, gnädiges Fräulein, erwiederte der Alte zutraulich und präsentirte ihr den Teller. Der Herr Baron von Steinach schickt seine Karte; er befindet sich unten im Empfangssalon und die gnädige Frau läßt sagen, Sie möchten sogleich herunter kommen.

Eine heiße Röthe flog über Käthchens Wangen, als sie sich erhob und zu Joseph gewandt, entgegnete: Melde meiner Großmutter, ich würde kommen und schicke mir Katharine auf ein paar Augenblicke herauf.

Als Joseph das Zimmer verlassen, trat Käthchen vor den Spiegel und fing an, ihre Locken zu ordnen; es währte auch nicht lange, bis ihre Toilette, die aus einem blaßblauen Seidenkleide bestand, welches sie auf Wunsch der alten Katharine angelegt, beendigt war und ging dann langsam die Treppe hinunter. Als sie in den Salon trat, erhob sich Felix und beeilte sich, sie zu begrüßen.

Ein unerwarteter Gast, rief er lächelnd, wie, mein Fräulein?

O nein, durchaus nicht unerwartet, entgegnete Käthchen, indem sie den Gast einlud, seinen Platz wieder einzunehmen und auch sie sich neben ihrer Großmutter niederließ. Sie haben uns zwar nichts von Ihrem Vorhaben, den Winter in Dresden zuzubringen, gesagt, aber wir erfuhren es durch Herrn von Rohde, und da durften wir doch wohl annehmen, daß Sie uns hier aufsuchen würden. Käthchen lenkte alsdann die Unterhaltung auf andere Gegenstände, ließ sich von seinen Fußreisen und Streifzügen in den Schweizergebirgen erzählen und auch die beiden älteren Damen betheiligten sich lebhaft an der Unterhaltung. Käthchen entging es dabei nicht, wie zuvorkommend und außergewöhnlich liebenswürdig die Großmutter den neuen Gast behandelte, wie ihr Auge von Einem von ihnen zum Anderen flog und wie sie stets aufpaßte, daß sie auch kein Wort von dem verlor, das zwischen ihnen gewechselt wurde. Ebenso wenig entgingen ihr die erwartungsvollen Blicke der alten Dame nach dem prachtvollen Flügel hin, da dieselbe, wie wohl lange vergebens, hoffte, der junge Baron möchte sich ein Lied von ihrer Enkelin ausbitten, da deren Spiel, sowie Gesang in ihren Augen unübertrefflich war. Dieser schien aber so vertieft in seine Unterhaltung, daß ihm nichts Derartiges in den Sinn kam. Endlich ging jedoch ihr Wunsch in Erfüllung, da Felix das junge Mädchen mit der Bitte um etwas Musik an den Flügel geleitete, während er selbst sich galant hinter ihren Stuhl stellte, um die Notenblätter zu wenden. Die alte Generalin saß stolz aufgerichtet und in stummer Bewunderung in ihrer Sophaecke, mit der festen Ueberzeugung, daß der Baron nicht weniger entzückt sein könne, als sie es war; jedes Mal, wenn die letzten Töne eines Liedes verklungen waren und Käthchen Miene machte, ihren Platz zu verlassen, mußte sie, so peinlich es ihr auch war, auf den Wunsch der Generalin, welcher der Flügel noch nie so gut geklungen und Käthchens Stimme noch nie vorher so glockenrein erschienen war, ein neues vortragen. So verging die Zeit und Felix empfahl sich, nachdem er ein paar Stunden in der angenehmsten Weise in Gesellschaft der Damen verbracht, in der heitersten Laune und unter den freundlichsten Einladungen der Generalin, ihnen recht oft das Vergnügen seiner Gesellschaft zu schenken.

Die alte Frau von Z. war eine Andere geworden, seit ihre Enkelin zur Jungfrau erblüht; statt älter schien sie jünger geworden. Ihrer Enkelin halber wollte sie noch einmal an zu leben anfangen, wie einst für die eigenen Kinder! Lange schon führte sie nicht mehr das zurückgezogene Leben, wie vor Jahren, als Käthchen zuerst unter ihren Schutz kam, nein, die alten Prunkgemächer waren lange nicht mehr verschlossen und Gäste waren nichts Außergewöhnliches im Hause. Nicht selten fanden kleine Soireen und Festlichkeiten statt, bei denen Käthchen stets eine beneidenswerthe Rolle spielte, denn obwohl von den jungen Damen ihrer Bekanntschaft in vielen Dingen beneidet, wurde sie doch geliebt und geachtet und die gesammte Herrenwelt erwies ihr eine fast an Ehrfurcht grenzende Verehrung. Vor Allen war Felix bald ein häufig und gern gesehener Gast, der bei solchen Gelegenheiten nie fehlte, ja manchmal hatte er selbst das Vergnügen, Käthchen in Begleitung ihrer Tante in's Theater oder zu Conzerten zu führen. Den scharfen Augen der Generalin entging es nicht, daß der junge Baron sich ernstlich um ihre Enkelin bewarb und es war bald ein allgemeines Gespräch, daß Käthchen und Felix binnen Kurzem ihre Verlobung feiern würden, denn obgleich Käthchen ihn keineswegs auszeichnete, zweifelte man doch keinen Augenblick daran, daß sie seine Hand annehmen würde und schob ihr Benehmen ihm gegenüber ihrer gewöhnlichen Zurückhaltung und Befangenheit zu.

Es war am Tage nach Neujahr und ein kalter, rauher Winter hatte Fuß hohen Schnee gebracht, so daß die Straßen der Stadt von morgens früh bis abends spät von Schlittenglocken wiederhallten. Käthchen saß in einem bequemen Morgenanzuge in ihrem Wohnzimmer vor dem Kamin und schaute in die freundlich lodernde Flammen, welche einen hellen Schein auf das etwas blasse und abgespannte Gesicht des jungen Mädchens warfen. Ihre Gedanken beschäftigten sich mit der vergangenen durchwachten Ballnacht; sie hatte wenig Ruhe gefunden, da die Erlebnisse des Balles ihren Geist zu sehr aufgeregt hatten, um gleich nachher den erquickenden Schlaf, der ihr nach solchen Anstrengungen so nöthig war, zu finden. Sie wurde aus ihrem stillen Sinnen durch das laute Geklingel eines Schlittens geweckt, der vor ihrem Hause zu halten schien; sie erhob sich und eilte an's Fenster. So früh schon Gäste, dachte sie, die schweren Vorhänge zurückschiebend, um sich einen freien Ausblick zu verschaffen? Richtig, sie hatte sich nicht geirrt, denn unten an der Treppe hielt ein eleganter Schlitten, mit kostbaren Decken versehen und drinnen war Niemand anders als Felix, der in den feinsten Pelz gehüllt eben ausstieg. Käthchen sah, wie er die Steinstufen hinaufeilte und bald erschallte auch die Glocke durch das Haus. Unmuthig über diese Störung, nahm Käthchen ihren bisherigen Platz wieder ein und murmelte vor sich hin:

Eigentlich eine etwas unpassende Zeit für Gäste, wenn man sich kaum etwas erholt! Großmama und Tante Elisabeth mögen ihn statt meiner unterhalten, denn ich für meine Person werde mich unwohl melden.

Da kamen Schritte die Treppe herauf—es waren der ihr wohlbekannten des alten Joseph — sie horchte auf, doch dieselben gingen zu ihrer großen Verwunderung an ihrem Zimmer vorüber zu dem der Generalin. Sie eilte zur Thür und leise öffnend, hörte sie, wie Joseph meldete, daß der Herr Baron soeben angekommen sei und die gnädige Frau womöglich auf einige Augenblicke um Gehör bitten lasse. Leise, wie sie geöffnet, schloß Käthchen wieder die Thüre, während eine verrätherische Röthe, die zu sagen schien, ich weiß nur zu wohl, was die nächste Minute bringen wird, ihre Wangen überzog. Peinliche Ungewißheit befiel das junge Mädchen, irgend etwas schwebte in den Lüften, das fühlte sie und das schon seit längerer Zeit drohende Unwetter, dem sie bis dahin geschickt ausgewichen, sollte, wie es schien, plötzlich zu ganz unerwarteter Zeit über sie hereinbrechen! Sie horchte auf bei jedem Tritt, den sie vernahm und harrte in ängstlicher Spannung, bis die näher kommenden Schritte wieder verklungen, immer vermuthend, es sei ein Bote mit dem Befehl der Großmutter, in den Salon herunterzukommen. Endlich verkündeten die lautklingenden Schlittenglocken, daß der Gast sich verabschiedet hatte. Sie schloß die Augen und ließ den müden Kopf auf den auf und ab wogenden Busen sinken. Tausend verschiedene Gedanken durchkreuzten ihr Gehirn und zum Schluß weilten dieselben immer wieder bei Curt, der sie heute mehr denn je seit seiner Abreise beschäftigt hatte. Da klopfte es leise und auf ein etwas ängstliches Herein schritt die alte Generalin stolz und hochaufgerichtet über die Schwelle. Langsam und mit einem triumphirenden Lächeln näherte sie sich ihrer Enkelin, die sich erhoben hatte und ihre Großmutter erstaunt und erwartungsvoll anblickte.

Du glückliches Kind, rief die alte Dame, das sich zum ersten Male sträubende junge Mädchen in ihre Arme schließend und einen innigen Kuß auf die weiße Stirn drückend. Dein Lebensglück liegt in Deiner Hand, ein Ja aus dem Munde und Du bist die vielbeneidete Braut des Baron von Steineck. Hast Du Dir je von solchem Glücke träumen lassen, künftig Frau Baronin betitelt zu werden, fuhr sie in begeistertem Tone fort, ohne eine Antwort ihrer Enkelin abzuwarten, die weinend, mit niedergeschlagenen Augen dastand und deren Herz so laut schlug, daß sie meinte, die Großmutter müsse es hören können. Als der feine Mund noch immer fest geschlossen blieb und nicht die erwartete gewünschte Antwort über die Lippen kam, hob die Generalin endlich den jugendlichen Kopf empor und schaute Käthchen in die feuchten Augen: Nun, mein Kind, nur nicht so verschämt! Was sagst Du denn eigentlich dazu, daß Felix eben da war, um bei mir um Deine Hand anzuhalten?

Die Du ihm sogleich mit ganzem Herzen zusagst? Nicht wahr? rief Käthchen jetzt völlig in Thränen ausbrechend.

Nun natürlich habe ich das, entgegnete die alte Dame, etwas erstaunt über das Benehmen ihrer Enkelin, denn welche Großmutter, die das Glück ihres Lieblings im Auge hat, hätte das wohl nicht gethan?

Das Glück? sagte Käthchen und fuhr im aufgeregten Tone fort — Du magst es dafür halten. Großmamma, Du, die einen so großen Werth auf den Klang des Namens legt, aber bei mir ist das anders, ich halte es für kein Glück, meinen mir so theuren, wenn auch bürgerlichen Namen, auf dem kein Makel ruht und den mein lieber Vater immer mit Ehren getragen hat, für den eines Barons von Steineck hinzugeben, ohne den Träger desselben zu lieben!

Kind, rief die Generalin in aufsteigender Entrüstung, Kind, versteh' ich recht? Was redest Du da von Lieben? Wenn Du einen Mann, wie der Baron von Steineck nicht liebst, so solltest Du ihm wenigstens aus Achtung, aus Gründen der Vernunft Deine Hand nicht versagen! In einer so wichtigen Angelegenheit solltest Du jedes Deiner Worte reiflich überlegen und nicht ein Glück, wie es sich Dir gewiß nicht zum zweiten Male in Deinem Leben bieten wird, so ohne Weiteres von Dir stoßen, um es später wahrscheinlich tief zu bereuen! Erst überlege, dann handle!

Großmama, glaubst Du etwa, ich hätte nicht lange geahnt, was kommen würde, wäre nicht lange mit mir zu Rathe gegangen und hätte Alles reiflich überlegt.

Und was kannst Du denn gegen einen Mann, wie den Baron haben? Hat die Natur nicht mit vollen Händen an ihm verschwendet, was sie an vielen andern Sterblichen versäumt? Ist er nicht ein beneidenswerthes Glückskind? Steht ihm nicht die ganze Welt offen und würde er nicht, wohin er sich auch wenden möchte, von den Eltern, sowie von den Töchtern mit offenen Armen empfangen werden? Und Du wolltest ihn verschmähen? Ist er nicht reich und angesehen, geistreich und liebenswürdig, ein welterfahrener, galanter Kavalier, kurz, bietet er nicht Alles, was ein Mädchen von ihrem zukünftigen Lebensgefährten nur verlangen kann? Und was die Hauptsache ist, er liebt Dich von ganzem Herzen, denn ein Mann, wie er, dem alle und jede Partie offen steht, sieht in Dir nicht die reiche Erbin, sondern nur das Mädchen, das er liebt, und ohne die, wie er mir selbst zugestanden, er sich kein Lebensglück ausmalen kann!

Ich bin noch so jung, Großmama, habe eine so schöne Heimath, entgegnete Käthchen nach kurzer Pause, während eine Thräne nach der andern über die gerötheten Wangen rollte, warum mich jetzt schon verheirathen, mich von Euch reißen und an einen Mann ketten, den ich wohl achte, ja gerne zu meinen Freunden zähle, aber nie lieben kann, wie er es vielleicht verdient?

Immer mehr in ihrer Erwartung getäuscht, wo sie an einen Widerstand eigentlich gar nicht gedacht hatte, griff die Generalin zu den letzten Waffen, die ihr zu Gebote standen und mit denen sie sicher war, das weiche Herz ihrer Enkelin zu besiegen. Habe ich das um Dich verdient? sagte sie, jedes Wort scharf betonend. Dich, für die ich nur noch leben will und mag, für welche ich schon seit Jahren die schönsten Pläne gemacht, daß Du sie nur jetzt aus kindischem Eigensinn schonungslos zertrümmerst? Warum mußt Du es gerade sein, die mich erst aus meinem jahrelangen Trübsinn herausgerissen und mir jetzt den letzten Glauben an Freude und Glück auf Erden nehmen muß?—Sie sprach die letzten Worte in vorwurfsvollem Ton und eine Thräne schimmerte in dem ernst blickenden Auge der alten Dame.

Das war zu viel für Käthchen! Sie konnte keine Thränen sehen!

Großmutter, rief sie, ihre beiden Arme um ihren Nacken legend, zürne mir nicht, ich kann es nicht ertragen, am wenigsten von Dir, von der ich so viel Gutes und Liebes genossen! Ich will es nicht sein, die Dir Deine letzten Lebensjahre verbittert, während Du meine Jugend so verschönertest, und, setzte sie zögernd hinzu, wenn Du auf Deinen Wunsch bestehst und die Verantwortung übernimmst, mich zu einem solchen Schritte überredet zu haben, wenn Du das kannst für ihn und für mich, so will ich Dir zu Willen sein, doch muß ich mich erst noch einmal ordentlich prüfen und die Sache reichlich überlegen, ob ich auch im Stande dazu bin.

Du liebes, gutes Kind, sagte die alte Dame nicht ohne Rührung,—Du mit Deinem reinen, weichen Herzen kannst nie einen Mann unglücklich machen, daran zweifle ich keinen Augenblick, und er, er liebt Dich leidenschaftlich, das verrieth nie sein Wort und seine Blicke; er würde Dich selbst dann nicht aufgeben, wenn er ahnte, daß nur Ueberredung Dich dazu gebracht und er würde es sich zur Aufgabe seines Lebens machen, sich nach und nach Deine Herzensliebe zu erwerben, was ihm bei seiner aufopfernden Liebe, sowie guten Sitten und Eigenschaften, die Du doch oft genug selbst an ihm gerühmt hast, nicht schwer fallen wird.

Nein, rief Käthchen, einige Schritte zurücktretend, in entrüstetem Ton, ich kann und will ihn nicht betrügen, ihm keine Liebe vorheucheln, ich werde ihm frei und offen gestehen, daß es Dein Wunsch sei, dem ich nicht zu widerstehen vermochte; er soll nicht erst ahnen, daß es Ueberredung gewesen, die ihm meine Zusage geschenkt, nein, er soll es aus meinem eigenen Munde hören, er soll wissen, daß ich ihn achte und ehre, aber ihn nicht lieben kann, wie er es vielleicht von seiner zukünftigen Gattin erwartet; wenn er mich dann noch will, so magst Du unseren Bund segnen und ich werde es mir zur Aufgabe meines Lebens machen, ihm so viel zu sein als in meinen Kräften steht und ihm durch Achtung und Nachgiebigkeit das Leben so angenehm als möglich machen; mehr darfst Du von mir nicht verlangen, denn anders will und kann ich nicht handeln, unter keiner Bedingung der Welt.

Du hast Recht, entgegnete die Generalin kleinlaut, nicht wenig überrascht über den energischen Ton ihrer Enkelin. Sie trat dann freundlich auf das junge Mädchen, das sich ganz in Aufregung geredet hatte, zu, küßte ihr die brennende Stirn und verließ das Gemach, um ihre Schwiegertochter aufzusuchen.

Als die Schritte der Großmutter auf dem Corridor verklungen waren, trat Käthchen an das Fenster und preßte die heißpochenden Schläfen an die kalten Scheiben. Sie beobachtete wie draußen die milden Strahlen der Sonne bemüht schienen, die am Fenster befindlichen Eiszapfen abzuschmelzen und wie dieselben knisternd auf das Pflaster fielen; ihre Gedanken flogen vor der kalten, schneeigen Landschaft zu dem schönen, sonnigen Süden, wo er jetzt weilte und sie fragte sich, ob er wohl je noch einmal an sie zurückdenke; dann trat ihr unwillkürlich Felixe's Bild vor die Augen und sie zuckten zusammen, als stände sie im Begriffe, ein Unrecht zu thun, ihm und ihr gegenüber. War sie auch stark genug, ihre Pflichten als Gattin stets zu erfüllen? Denn, wenn sie auch den besten Willen hegte, besaß sie auch Kraft genug, die Liebe für Curt gänzlich aus ihrem Herzen zu reißen und zu versuchen, sie nach und nach Felix zuzuwenden? — — Da legten sich ein paar weiße, warme Arme um ihren Nacken, ein paar Arme, in die sie schon als Kind, mochte nun Freude oder Leid ihr Herz bewegen, sich immer so gerne geflüchtet, und auch heute übte Elisabeth's Nähe einen bezaubernden Eindruck auf das aufgeregte Gemüth des jungen Mädchens. Einen Augenblick ruhte ihr Kopf schwer auf der Schulter ihrer mütterlichen Freundin, dann richtete sie sich auf und fragte:

Du weißt Alles, Tante? Die Großmutter hat Dir unsere Unterredung mitgetheilt?

Ich weiß Alles, mein Kind, ja mehr als Deine Großmutter, denn ich kenne Dich ja so gut, wie mein eigenes Ich. Du kannst sicher sein, ich weiß ganz genau, wie Du fühlst und denkst, weiß auch, was Dich bewogen hat, eine so vortheilhafte Partie ausschlagen zu wollen! Ja, mein Kind, fuhr Elisabeth fort, als sie bemerkte, wie das Antlitz ihrer Nichte sich färbte, weil ihr süßes Geheimniß, das sie so sorgfältig verwahrt glaubte, doch von einer zweiten Person entdeckt—wenn man sich so lange kannte und sich täglich sieht, da bedarf es keiner Worte mehr, da sagen Einem Augen und Handlungen Alles, das heißt, wenn es offene Charaktere sind, und das bist Du, Gott sei Dank; noch ist Dein Herz rein wie Gold, mein Käthchen, und gebe Gott, daß Du immer das bleibst, was Du bis jetzt bist, daß Du stets den rechten Weg auf dieser Welt selbst zu finden weißt und Dich kein Mensch davon abzubringen vermag. Käthchen, gestehe es nur, vertraue Dich Deiner besten Freundin an, denn sie meint es wirklich wahr und treu mit Dir. Felix ist Dir kein ganz gleichgültiger Mensch und Du kannst durchaus nichts gegen ihn haben, aber Du liebst einen Anderen!—Obgleich fast gänzlich hoffnungslos, klammert sich Dein Herz an den letzten Faden von Hoffnung und um so schwerer wird es mir, Dir auch diesen Faden zerreißen zu müssen, allein es geschieht zu Deinem Besten. Höre mich ruhig an, mein Kind, und dann urtheile selbst.

Käthchen hatte sich ihrer Tante gegenüber niedergelassen und während sie stumm die Hände im Schooße gefaltet dasaß, wurde ihr Gefühl bald roth und bald blaß, während Elisabeth zu ihr sprach:

Auch ich habe die beiden jungen Männer während unserer längeren Bekanntschaft lieb gewonnen; sie haben sich mein ganzes Vertrauen erworben und wie ich fest überzeugt bin, mit Recht, denn ich wüßte wirklich nicht, was an ihnen auszusetzen wäre. Wenn ich indessen wahr sein will, so muß ich gestehen, daß auch ich Curt den Vorzug gegeben haben würde; sein weniger galantes und etwas zurückhaltendes, aber stets heiteres Wesen sagte mir mehr zu, als des Weltmannes, Baron von Steineck. Allein, Käthchen, zum Heirathen gehören stets zwei und wenn Du ihn auch noch so sehr liebst, wer sagt Dir denn, daß Deine Gefühle erwiedert werden? Wie lange willst Du harren und warten auf Einen, der vielleicht niemals wiederkehrt? In seinem Herzen mag wohl nur ein warmes Freundschaftsgefühl für Dich geschlummert haben, während in dem Deinigen heiße, aufrichtige Liebe! Wer weiß, welches Menschenkind sich bereits das seinige erobert, bevor Ihr Euch wiederfindet, denn wenn er Dich liebte, würde er nicht geschieden sein, ohne Dir ein, wenn auch noch so kleines Zeichen davon zurückzulassen, nicht um so mit der Hoffnung, daß Gott uns noch Alle einmal in unserem Leben wieder zusammen führen möge. Nein, mein liebes Kind, den schlage Dir aus dem Sinn und wirf' nicht seinetwegen ein Glück von Dir, denn Du würdest es später wahrscheinlich bitter bereuen.

So willst auch Du mich überreden, Felixens Gattin zu werden? drängte es sich über die blaß gewordenen Lippen des jungen Mädchens, das sich von allen Seiten gänzlich verlassen vorkam. — Der Gedanke indessen, Curt möge bereits einer anderen angehören, wirkte furchtbar auf sie; an eine solche Möglichkeit hatte sie noch gar nicht gedacht und eben, weil derselbe so unerwartet kam, drängte er sich mit doppelter Kraft in ihr Herz, daß die junge Brust die Wucht des Schmerzes schier zu unterliegen schien. Ja sicher, er gehörte einer Anderen an und sie, sollte es ihre Bestimmung sein, auch einem Anderen anzugehören. Lange saß sie so schweigend da, den schönen Kopf tief auf die Brust gesenkt, dann blickte sie plötzlich auf und rief:

Oh, hilf mir, Tante, hilf mir. Was soll ich thun?

Was Du thun sollst? — Frage Dein eignes Herz und dann handle! — Ich werde nie versuchen, Dich zu überreden, denn Du bist ein kluges, besonnenes Mädchen, weißt so gut, wie ich, wer und was Felix ist, und weißt, daß ein jedes Mädchen es sich zur Ehre anrechnen kann, ihm anzugehören. Ein Zureden willst Du nicht haben und abreden kann ich nicht, denn dann handelte Ich gegen meine eigene Ueberzeugung, also muß ich schon schweigen und Deiner Entscheidung entgegensehen. Aber Käthchen, auf Eines muß ich Dich noch aufmerksam machen, das ist, wenn Dein Entschluß sich für ihn entscheidet und Du ihm einmal angehören willst, dann vergesse nie, was eine Frau ihrem Gatten schuldet, halte zu ihm, theile mit ihm Freude und Leid und vor Allem sei stets wahr gegen ihn, wie Du es gegen jeden Menschen gewesen; verheimliche ihm nie Etwas, auch nicht das Geringste, denn das trägt oft die schlimmsten Folgen. Solltest Du es aber nicht über Dich gewinnen können, so gegen ihn zu handeln, da Du, wie Du behauptest, ihn nicht lieben kannst, dann, mein Kind, trete zurück, da es noch Zeit ist, lasse lieber den Sturm Deiner Großmutter, der sich auch wohl wieder legen wird, über Dich hereinbrechen und für den, der Dich wirklich aufrichtig liebt, ist es viel leichter, jetzt eine, wenn auch tiefe Wunde zu überwinden, als vielleicht später hundert kleine Nadelstiche, die manchmal unbewußt zugefügt werden, die demungeachtet nicht weniger schmerzlich sind. Tante, hälst Du mich etwa für fähig, je anders als gerecht zu handeln und glaubst Du, ich werde ihn büßen lassen, was ich verschuldete?—Nein, Tante, mein Mangel an Willenskraft ist es ja gerade, was mich in meinem Entschlusse schwanken läßt, da ich fürchte, daß ich nicht genug davon besitze, um für das ganze Leben auszureichen. Hierüber muß ich mir erst vollkommen klar sein, ehe die Großmutter mein Jawort erhält.—

Die Generalin schlief bereits lange und angenehme Träume umgaukelten sie, als Käthchen noch immer ruhelos mit raschen Schritten ihr Schlafgemach durchmaß, bis sie endlich nach langem Ueberlegen zu derselben ins Zimmer trat. Die alte Frau erwachte und als Käthchen dann mit ruhiger Entschlossenheit ihr die gewünschte Einwilligung gab, schloß sie dieselbe voller Freude und Entzücken in die Arme.

Ja, mein Kind, rief sie, in Deinen Adern fließt doch noch das blaue Blut der von Z.! Bei uns siegte immer die Vernunft über die Liebe.—Sie war so ergriffen, daß ihr Lieblingswunsch, ihre kühnsten Hoffnungen nun doch in Erfüllung gehen sollten, so daß sie kaum im Stande war, ihre Gefühle zu beherrschen.

Am nächsten Morgen war sie bereits vor ihrer gewohnten Zeit wach und kleidete sich zum größten Erstaunen ihrer Kammerzofe fast ohne Hülfe an, was sich seit Jahren nicht mehr zugetragen. Während des ganzen Vormittags bemerkte Elisabeth eine Unruhe an ihrer Schwiegermutter, die ihr sonst an der gemessenen, strengen Dame gänzlich unbekannt war und die ihr öfters ein gutmüthiges Lächeln abzwang. Um die zwölfte Stunde fuhr endlich ein Wagen unten vor.

Mit einer Leichtigkeit, wie man sie von einer Dame ihren Alters kaum erwarten konnte, eilte sie die Treppe, die sie sonst nie, ohne einige Male Halt zu machen, zurücklegen konnte, hinunter, daß selbst Käthchen, der in diesem Augenblicke gerade nicht zum Lachen zu Muthe war, eines Lächelns nicht erwehren konnte und Tante Elisabeth, die ihre Arbeit bei Seite gelegt, ihr zurief: Nicht wahr, Käthchen! Es ist doch wahrhaftig, als geschähen selbst in unserem Jahrhundert noch Wunder in der Welt, denn die Alten werden wieder jung. Scheint es nicht wahrlich, als ob der Großmutter auf einmal 50 Jahre von den Schultern genommen und nicht Du, sondern sie selbst die künftige Braut, die sich beeilt, dem in Sehnsucht harrenden Geliebten in die offenen Arme zu eilen, um sich das Jawort von den jugendlichen Lippen küssen zu lassen? Ja, Kind, ich glaube fest, wenn Deine Großmutter diesen Augenblick im Stande wäre, mit Dir zu tauschen, sie machte sich gleich an's Werk, denn sie ist doch fest überzeugt, daß Du ein solches Glück gar nicht genug zu würdigen weißt. Nun aber, liebes Kind, ist es wohl Zeit, daß Du gehst und Toilette machst.

(Fortsetzung folgt.)

In den Dörfern im Innern Rußlands kommen nicht selten Fälle willkürlicher Gerechtigkeitspflege von Seiten der Bauern vor, welche an das Mittelalter erinnern. In einem Dorfe in einem der südwestlichen Gouvernements war ein junges Mädchen des Diebstahls beschuldigt; Beweise waren nicht vorhanden, und die Angeklagte verweigerte jedes Geständniß. Die Gemeinde versammelte sich auf dem Platze vor der Kirche und es wurde folgender Beschluß gefaßt: Jeder Bauer sollte der Angeklagten eben so viel Ruthenstreiche versetzen, als er Hufen Landes besaß; wer sich dessen weigerte, konnte sich durch ein Quart Branntwein freikaufen. Der Branntwein spielt übrigens bei solchen eigenmächtigen Sprüchen dörflicher Gerichtspflege in ganz Rußland eine große Rolle, und es werden Strafen von so und so viel Stoff verhängt, wobei sich das Gericht wie der Schuldige ganz wohl befinden.

Verbot des Milchgenusses.

Die Anschauungen der schlitzäugigen Söhne des Reiches der Mitte, der Chinesen, sind in vielen Beziehungen den unsrigen diametral entgegengesetzt; was bei uns für moralisch, gut, schön, edel, oder doch für erlaubt gilt, wird von ihnen nicht selten für häßlich und gemein gehalten. Wunderliche Menschen! sagen wir, wenn wir hören, daß Ratten- und Hundefleisch beliebte Nahrungsmittel jener Ostasiaten sind. Eine höchst interessante Illustration hierzu liefert eine unlängst in dem zu Futschau (Foo-Chow) erscheinenden Blatte, „Foo-Chow-Herald" erlassene obrigkeitliche Bekanntmachung betreffend die als höchst unmoralisch bezeichnete und verurtheilte Sitte des Genusses der Kuhmilch, welche man für eine kolossale Zeitungsente halten müßte, wenn sie nicht eben in einem amtlichen Blatte erschienen und von Seiten der Regierung des himmlischen Reiches erlassen worden wäre. Da wir glauben, daß unseren Lesern die Kenntniß dieses äußerst merkwürdigen Schriftstückes interessant sein wird, so wollen wir den Wortlaut nachstehend unverkürzt wiedergeben. Dasselbe lautet folgendermaßen:

„Strengstes Verbot des Genusses der Kuhmilch!"

„Der Mensch hat kein Recht, das Thier seiner ihm selbst gehörenden Nahrungsmittel zu berauben. Von allen Thieren ist gerade die Kuh das allernützlichste und „verdienstvollste". Derjenige Mensch jedoch, welcher nicht den Verstand besitzt, zwischen der Menschheit und der Thierwelt einen Unterschied zu machen, ist als weniger denn ein gedankenloses Wesen zu bezeichnen. Alle die Leute also, welche sich mit dem Verkaufe von Milch befassen, „verdunkeln ihr Gewissen" um des Gewinnstes wegen, wogegen Diejenigen, welche von der Milch der Kuh genießen, nach der Thoren Weise sich einbilden, daß die Speise ihrem Körper wohl thue. Ein jeder Mensch sollte aber doch, wenn er eine Medizin einnimmt, zu allererst versuchen, die Natur dieser Medizin gründlich und sorgfältig zu erforschen und zu ermitteln. Warum betrachten und erforschen denn nicht diejenigen, welche Kuhmilch genießen, den Ursprung und das Wesen dieser? Wir führen Euch das folgende Beispiel an: die Menschen erzeugen Kinder, die, solange sie noch klein sind, als Nahrung der Muttermilch bedürfen. Verhält es sich bei den Thieren nicht genau ebenso? Ist es daher nicht eine Selbstfolge, daß der Mensch, welcher trotzdem Milch kauft, um sie zu verzehren, dadurch das Leben des jungen Thieres, also des Kalbes, in Gefahr bringt? Und muß nicht infolgedessen in dem Herzen der Kuh und ihres Kindes ein bitterer Haß und ein Abscheu gegen den Menschen entstehen? Das Thier besitzt keine Sprache und ist deshalb auch nicht im Stande, dem Menschen zu sagen, daß er seinen Körper durch den Genuß der thierischen Milch dem der Vögel und vierfüßigen Thiere gleichstellt. Wenn der Mensch eine wirklich stärkende Medizin nehmen will, so findet sich auf der großen Erdenwelt doch eine zahllose Menge anderer Dinge, die wohlthuend sind für ihn. Aus welchem Grunde ist es daher nothwendig, gerade die Milch der Kuh zu benutzen? Doch abgesehen hiervon, so ist es als eine unumstößliche Wahrheit anzusehen, daß auch das Leben und der Tod des Menschen ein bestimmtes Ziel und eine gewisse Grenze besitzen, und daß daher die Milch in keiner Weise im Stande ist, das menschliche Dasein zu verlängern und zu bewahren".

„Alle diejenigen, welchen die Wahrheit dieses Satzes einleuchtet, werden deshalb auch—so hoffen wir—mit Bereitwilligkeit und Freudigkeit unsern Ermahnungen Gehör schenken! Insonderheit aber fordern wir von allen, welche diese Warnung lesen, sich in Zukunft des Genusses der Kuhmilch zu enthalten."

„Diejenigen Kinder, welche ihre Eltern und Verwandten veranlassen, von dem Milchgenusse abzusehen, werden nicht nur frisch und üppig empor wachsen, sondern auch ihr Leben verlängern und von schrecklichen Krankheiten verschont bleiben."

„Leute, welche auch andere Personen, die unsere Ermahnungen nicht gelesen haben, zu veranlassen vermögen, den Milchgenuß in Zukunft aufzugeben, werden ein verdienstliches Werk thun und nicht nur allein, sondern auch in ihren Kindern und Kindeskindern von Glück gesegnet sein."

„Gegeben in der Halle der guten Ermahnungen."

„Die Druckplatten werden im Archiv aufbewahrt werden."—

Wir überlassen es dem geneigten Leser, seine Bemerkungen zu diesem interessanten Schriftstück selbst zu machen.

H. B.

Die Tortur in Rußland.

In seinem Berichte über den Petersburger Hinrichtungs-Akt behauptet der Correspondent der „Gazeta Narodowa", daß die Tortur in Rußland noch fortbesteht, und erzählt: „Das gegenwärtig gegenüber den Angeklagten angewendete System der Tortur ward auch gegen Goldenberg gebraucht, welcher durch Feuer und Eisen zum Verräther an seinen Genossen gemacht wurde. Die Angeklagten in dem Prozesse Weimar's und Kwiatowski's haben verlangt, man möge ihnen die Leiche Goldenberg's zeigen. Das geschah nicht. Der jüdischen Gemeinde, welche die Herausgabe der Leiche verlangte, wurde geantwortet, dieselbe sei irgendwo verschwunden und man könne sie nicht finden. Zwei Versionen coursiren darüber; nach der einen wäre Goldenberg zur Belohnung für seine Enthüllungen in Freiheit gesetzt worden, nach der anderen wäre derselbe der Tortur erlegen und deshalb habe man seine Leiche nicht zeigen wollen. Thatsache ist auch, daß Karakasoff, der im Jahre 1874 auf Alexander II. schoß, unter der Qual der Tortur Geständnisse machte, welche zur Entdeckung der unter dem Namen „Ad" [Die Hölle] bekannten Verschwörung führten. Alexander II. wollte Europa imponiren und befahl, Karakasoff einen Vertheidiger beizustellen. Es wurde dem Czaren bedeutet, kein Advokat würde es wagen, die Vertheidigung zu übernehmen. Da ließ der Czar den polnischen Advokaten Herrn Spasowicz zu sich bescheiden und befahl ihm, die Vertheidigung zu übernehmen. Spasowicz konnte jedoch von seinem Clienten kein Sterbenswörtchen über Umstände, welche zur Vertheidigung geeignet wären, herausbringen, und als er trotzdem in denselben drang, sprach Karakasoff: „Ich hätte nur Eines zu sagen" — und entblößte dabei seine Brust, die furchtbar zugerichtet war durch brennendes Siegellack und geschmolzenes Blei. Spasowicz kehrte zum Czaren zurück, berichtete über seinen Aufenthalt in der Zelle Karakasoff's und fügte hinzu: „Wo die Tortur angewendet wurde, erscheint eine Vertheidigung überflüssig." Der Czar entließ den Advokaten und sprach über die Sache kein Wort mehr."

Schöne Namen.

Die Namen der Ausländer, namentlich der Italiener, Spanier und Portugiesen, klingen uns meist sehr schön und schmelzend, übersetzt man aber diese melodischen Worte, so sind sie fast alle höchst prosaisch, oft sogar komisch. Alfieri bedeutet nichts Anderes als Fähnrich oder Läufer; der herrliche Name Alice lautet zu deutsch „Sardelle"; Giovanni Boccaccio heißt in sehr decenter Uebersetzung „Hans Großmaul" oder „Schleckerschnauze"; Bramante, der berühmte Baumeister, erscheint trotz seines volltönenden Namens als „Winseler": Don Pedro Calderon de la Barca heißt wörtlich übersetzt: „Herr Peter Kessel vom Kochen"; Dante heißt ein „Hirschfell", obwohl Alighieri auf „aligero," geflügelt, hinweist; Ghezzi war ein „Mohrenpilz"; Jacopo Peri mußte sich als „elendiglich Umgekommener" tituliren lassen; „Max Knirpschen" oder „Zwerglein" nennen müssen; Strozzi, der genuesische Maler, war buchstäblich ein „Erwürgter": Silvio Pellico ein „lederner, rauhhaariger Patron"; Torquato Tasso ein „angeketteter Dachs"; Verdi wörtlich ein „Grünitz" oder „Kreuzschnabel."

Biblis. Am 18. April feierte die hiesige Gemeinde das 50jährige Dienstjubiläum ihres Lehrers Würth.